

# Ein kleines Tal voller Hoffnung

Der Bremer Unternehmer Niels Stolberg will Tsunami-Waisen im Süden Thailands eine bessere Zukunft bieten / Schule des Lebens eröffnet

Am 26. Dezember 2004 hatte ein Tsunami die Region um Khao Lak im Süden Thailands verwüstet und zahlreiche Kinder zu Waisen gemacht. Sie brauchen dringend Hilfe. Der Bremer Reeder Niels Stolberg hat für sie ein Hilfsprojekt ins Leben gerufen und finanziert: die Beluga School for Life. Jetzt wurde sie feierlich eröffnet.

Von Krischan Förster

Saw sah, wie das Wasser verschwand. Es war einfach weg. Ungläubig starrte die 12-Jährige hinaus auf den Ozean. Dann kam sie. Eine schaumgekrönte Wand. Eine einzige Welle, viele Meter hoch und breit wie der Horizont. Mit einem unheilvollen Rauschen und beängstigend schnell. Da begannen die Menschen im Fischerdorf Tablamu zu rennen. Saw rannte mit.

Am Morgen des 26. Dezember 2004, dem zweiten Weihnachtsfeiertag, entlud sich die lang angestaute Spannung der Erdkruste in den Indischen Ozean. Das Seebeben der Stärke 9 löste drei gewaltige Flutwellen aus. Im Abstand von wenigen Minuten trafen sie mit ungeheurer Wucht auf den weißen Sandstrand an Thailands Küste.

Saw kam nicht weit. Denn schon war die sieben Meter hohe Welle da und riss sie mit sich fort. Das Mädchen prallte gegen einen Banyan-Baum, klammerte sich mit letzter Kraft an einen Ast. Neben ihrer Mutter, die nicht einmal schwimmen konnte. Als das Wasser abfloss, rannten sie wieder. Hinauf auf einen Hügel. Weg vom Wasser.

Der Tsunami tötete vor zwei Jahren in Südostasien eine Viertel Million Menschen, 6000 Opfer wurden allein im Badeort Khao Lak und den Nachbardörfern wie Tablamu gezählt. Saw hatte nur ihr nacktes Leben retten können, sonst aber alles verloren. Die Mutter starb zwei Monate nach der Flutkatastrophe an den Folgen ihrer Verletzungen. Ihre Verwandten waren zu arm, um einen zusätzlichen Esser zu ernähren. Heute lebt Saw deshalb 30 Autominuten entfernt von der Küste. Auf einer ehemaligen Kokosplantage ist nahe des Ortes Na Nai ein kleines Dorf entstanden. Ein neue Heimat für Kinder, die Furchtbare erlebt haben und hier ein neues Leben beginnen können.

## Schreckensbilder im Fernsehen

Auch der Bremer Niels Stolberg hatte im fernem Deutschland die schrecklichen Bilder von der Tsunami-Katastrophe im Fernsehen gesehen. Wie die Wellen alles umrissen, was im Weg stand. Wie sich die Buchten des einstigen Badeparadieses mit Trümmern und Leichen füllten. Der Reeder wollte helfen – also packte er seine Tasche und flog kurz entschlossen nach Thailand. Im völlig verwüsteten Khao Lak traf er für Jürgen Zimmer. Zwischen den skelettierten Hotels, Häusern und Hütten hatte der 68-Jährige einige verängstigte Kinder um sich geschart.

Schon seit Mitte der 80er Jahre engagierte sich der emeritierte Pädagogikprofessor in zahlreichen Hilfsprojekten. Im Norden Thailands hat er mit dem Erbe seiner Mutter ein einzigartiges Projekt gegründet: eine Schule des Lebens für Aids-Waisen in Chiang Mai. Eine Farm, die den Kindern ein Dach über dem Kopf gibt, Essen, Kleidung, und Bildung, die sie sonst nie bekommen würden. Als der Hilferuf aus der Tsunami-Region kam, machte er sich mit zwei Mitarbeitern sofort auf den Weg. Zwei Tage später traf er auf Stolberg, den Chef der Beluga-Reederei. Eine schicksalhafte Begegnung. In beeindruckendem Tempo haben sie das größte private Hilfsprojekt hochgezogen, das es in Thailand derzeit gibt. Denn als Stolberg nach Deutschland zurückflog, stand sein Entschluss fest: Auch in Khao Lak sollte nach dem Konzept von Zimmer eine Schule des Lebens entstehen – und er würde sie finanzieren. Drei Millionen Euro hat er für den Bau des Dorfes bezahlt. Nach nur anderthalb Jahren ist die ehemalige Plantage nicht wiederzuerkennen. Die Beluga School for Life ist fast fertig und Stolberg ist zurückgekommen nach Na Nai.

## Flucht aus der Armut

Umsäumt von einer malerischen Hügelkette mit üppiger Vegetation sind in einem kleinen Tal spitzgiebelige Wohnhäuser gebaut worden. Im Halbkreis gruppieren sie sich um ein Amphitheater, eine Küche mit Bäckerei, eine Bibliothek, Schulpavillons, Krankenstation, Werkstätten und ein Besucherzentrum. Zwischen den etwa vier Dutzend Gebäuden herrscht buntes Treiben. Die Beluga School for Life wird an diesem Tag offiziell eröffnet. Aufgeregt tollten die Halbwegsigen vor der großen Feier in ihren bunten T-Shirts auf der Wiese herum. „Ein bewegender Moment“, sagt Stolberg.

120 Kinder leben bereits in Na Nai, 240 sollen es einmal werden. Waisen wie Saw, die hier ihr Lachen wiedergefunden hat. Oder wie die 13-jährige May, die aus einer Familie von Küstennomaden stammt. Der kleine Kaow, dessen Eltern seit dem Tsunami ohne Fischerboot, Hütte und Einkommen sind. Sie alle können nur in Na Nai einen bitteren Armut entkommen, die ihnen jede Zukunft verbauen würde. „Die meisten kommen von ganz unten. Wir wollen sie auffangen“, sagt Zimmer. Und dennoch sind viele der Überlebenden die schrecklichen Erinne-



Umsäumt von einer malerischen Hügelkette mit üppiger Vegetation sind in einem kleinen Tal spitzgiebelige Wohnhäuser gebaut worden. Auf dem weitläufigen Gelände der Beluga School for Life stehen Pavillons – Lernorte, an denen die Kinder künftig unterrichtet werden sollen. FOTOS: KRISCHAN FÖRSTER



120 Kinder haben bisher in dem Beluga-Dorf etwa 15 Kilometer entfernt vom Badeort Khao Lak ein neues Zuhause gefunden. Darunter ist auch Saw, die bei dem Tsunami vor zwei Jahren ihre Mutter verlor. Sie wohnt jetzt mit anderen Waisen zusammen in einem der Familienhäuser.



rungen noch nicht losgeworden. Saw wird häufig von Alpträumen heimgesucht. „Ich vermisste meine Mutter“, sagt sie mit dunklen Augen und leiser Stimme. Ao, eine der Betreuerinnen, streicht dem Mädchen tröstend über den Arm.

Auch die 35-Jährige ist nur durch einen glücklichen Umstand dem Tsunami entronnen. Damals arbeitete sie an der Rezeption eines Hotels direkt am Strand von Khao Lak. Am Tag der Katastrophe hatte sie frei und blieb im Landesinneren. Nur deshalb hat sie überlebt. Heute versucht Ao, Kindern wie Saw die verlorene Familie zu ersetzen. Sie brauchen erst einmal Geborgenheit, Wärme und Liebe. Oder einfach jemanden zum Kuscheln. Ao ist zum „Schutzengel“ geworden. So heißen die Betreuer hier. In einem der Familienhäuser kümmert sie sich um fünf elternlose Kinder, macht mit ihnen Hausaufgaben, näht, wäscht und ist immer da, wenn sie gebraucht wird.

Bald wird sie auch als Lehrerin arbeiten. „Wir sind eine Schule“, betont Zimmer. „Auch wenn es hier nicht danach aussieht.“ Soll es auch nicht. Zwar werde streng nach thailändischem Lehrplan unterrichtet, wie es die Behörden vorschreiben und auch kontrollieren. 40 Prozent der Zeit aber könnten frei gestaltet werden, erklärt Zimmer. „Und diese Chance nutzen wir.“ Es gibt daher keinen einzigen Klassenraum, stattdessen nur sieben Lernorte, offene Pavillons, die über das weiträumige Gelände verteilt sind.

## Lernort statt Klassenzimmer

Zimmer und seine Mitsstreiter wollen Theorie und Praxis spielerisch miteinander verweben. Die Schüler werden Obst und Gemüse anbauen, ökologisch am besten. Fische züchten, Thai-Massagen und traditionelle Heilmethoden erlernen, Tänze einüben, Ausflugsstouren entwickeln, sich an regionalen Gerichten ausprobieren und die Lehrküche eigenständig bewirtschaften. In kleinen Projekten sollen sie lernen, Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Am Ende steht ein einziges Ziel: Wer die School for Life verlässt, die Schule des Lebens, soll auf eigenen Füßen stehen können. Eine Arbeit finden oder sich selbstständig machen. „Es geht nicht nur um kurzfristige Hilfe“, sagt Stolberg, der zehn Jahre lang für die laufenden Kosten aufkommen wird. „Wir wollen, dass die Kids aus dem Teufelskreis der Armut ausbrechen.“

Wichtig ist es Zimmer und Stolberg vor allem, das Projekt im Land zu verankern. Deshalb will Beluga mit Beginn des Schulbetriebs im April kommenden Jahres 51 Prozent der Besitzanteile an eine thailändische Stiftung übertragen, die unter der Schirmherrschaft des Königshauses steht und auch die nötigen Schulzulizenzen beantragen wird. Das Dorf soll künftig vor allem von Thailändern geführt werden. Dann sind auch Besucher willkommen: Die Farm will sich für den sanften Tourismus öffnen. 18 Bungalows werden gerade gebaut. Gäste sollen hier übernachten und dadurch helfen, dass sich die School for Life irgendwann selbst finanzieren kann. Und die Kinder sollen durch unternnehmerisches Handeln lernen, was ihnen später im Leben helfen könnte.

Saw, die gern nascht, möchte Köchin werden. May, die See-Nomadin, die trotz des Tsunamis am Meer hängt, will zur Marine. Bla, ein 13-Jähriger mit den besten Noten, wird vielleicht Arzt. „Diese Kinder sind auf einem guten Weg“, sagt Zimmer. Die Erinnerungen verblasen, die Lebensfreude wächst. „Sie sind schon viel offener und selbstbewusster als bei ihrer Ankunft.“

In den dunklen Nachthimmel steigen jetzt große Lampions. Die Bewohner der School for Life feiern zur Eröffnung das Lichterfest Loy Krathong. Nach einem alten Brauch sollen die leuchtenden Papierballons schlechte Erlebnisse forttragen und dafür sorgen, dass die guten Wünsche in Erfüllung gehen. Saw blickt einem der Lampions lange hinterher.



## OHNE SPENDEN GEHT ES NICHT

Die Beluga School for Life bedarf weiter großer Unterstützung. Gesucht werden Sponsoren, die das Projekt mitfinanzieren oder Patenschaften übernehmen. Spenden an die Schools for Life GmbH, Bremer Landesbank, BLZ 290 500 00, Konto 10 144 130 10. Informationen gibt es im Internet unter [www.beluga-schoolforlife.com](http://www.beluga-schoolforlife.com).

Auch das ältere Schulprojekt im Norden, in Chiang Mai, braucht Hilfe: Wer spenden oder Patenschaften für ein Kind (monatlich 30 Euro) übernehmen möchte, kann sich ebenfalls im Internet unter [www.school-for-life.org](http://www.school-for-life.org) informieren.



Niels Stolberg, der Reeder (oben links), und Jürgen Zimmer, der Pädagogik-Professor, trafen vor knapp zwei Jahren in Khao Lak zusammen. Gemeinsam haben sie die Schule des Lebens in Na Nai aufgebaut, in die auch die 13-jährige May aufgenommen wurde. Weit weg vom Meer, das vor zwei Jahren Tod und Verwüstung brachte. Die schrecklichen Erlebnisse sitzen dennoch tief – sie sollen mit den Lampions entschweben.

